

Erscheint jeden  
Samstag.

Preis ohne Beilage:  
Halbjähr. in loco fl. 2.—  
Mit Postversend. fl. 2.30

Preis mit der Beilage:  
Halbjähr. in loco fl. 3.—  
Mit Postversend. fl. 3.30  
Mit Zusendung in loco  
halbjährig 20 fr. mehr.

# Siebenbürgische Zeitschrift

für

## Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotloff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasen-stein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:  
Peter Josef Frank.

1 Sieb. Kübel = 1 1/2 östr. Mehen.  
1 „ Eimer = 1/5 östr. Eimer.  
1 Soch = 1600 Quadrat-Klafter

1 östr. Bentner = 112 Zoll-Pfund.  
2 1/2 östr. Pfund = 1 Ofa.  
1 Pfaster = 9 Neutr. = 40 Para.

### Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespaltenen Garnonbzelle bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei 2maliger 4 kr., bei 3maliger 3 kr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumeriert: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szász-Regen bei Herrn Johann G. Kinn, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Sam. Winkler, Lottokollektant; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Haberl & Hedwig.

## Gesuch der Klausenburger Handels- und Gewerbekammer an den ungarischen Landtag, in Angelegenheit der Großwardein-Bodzauer Eisenbahn.

Unter den vielen günstigen Momenten, welche die mit tiefer Huldigung gefertigte Handels- und Gewerbekammer ergriffen hat, um im allerwichtigsten Interesse ihres Bezirkes ihre Stimme zu erheben, war schwerlich einer günstiger und schwerlich war je die Hoffnung gegründet, daß ihre Stimme dort, wohin sie gerichtet wird, ein Echo finden werde, als der jetzige Moment, wo sie so glücklich ist, ihre schon vielmal wiederholte und obgleich öfters der Würdigung werth gehaltene doch nicht erfüllte Bitte den landtägig versammelten Vertretern unserer zwei Schwesterländer vorzulegen.

Mehr als ein Jahrzehnt ist verflossen, seitdem die Länderteile diesseits des Királyhágó das Bedürfnis nach Eisenbahnen fühlend, und mit der Erkenntniß, daß wir ohne diese auch bei größter Kraftanstrengung auf dem Felde der Industrie des Handels und des Fortschritts zurückbleiben müssen, über alle Nationalitätsfragen sich erhebend die Bewilligung einer siebenbürgischen Eisenbahnlinie gleichmäßig wünschten, gleichmäßig darumbaten und dieselbe betrieben.

Dieses Land ist das einzige des österreichischen Kaiserstaates, welches auch bis heute die Vortheile von Eisenbahnen entbehrt. Während alle andern Provinzen sich durch ihre Eisenbahnnetz der unmittelbaren Verbindung mit den Weltmärkten erfreuen, ist Siebenbürgen noch immer von dem Felde der Civilisation abgetrennt, und wir gehören mehr zu den herabgekommenen Ländern des Ostens, anstatt daß wir mit der Bildung des Westens in Verbindung stehend, dieser eine Vormauer sein sollten.

Der Erreichthum Siebenbürgens, seine günstige geographische Lage, seine vielen Flüsse, sein Wälderreichthum, die Vielfachheit und Menge seiner zum Leben und zum Fabriksbetrieb geeigneten Producte bergen in sich den Keim einer besseren Zukunft und lassen noch hoffen, daß unser kleines Vaterland, vergessend alle Verluste, vergessend die nun dem Höhepunkt sich nahende und gänzlichen Verfall drohende Noth, einst sich den Fesseln der geistigen und materiellen Erstarrung entwinden wird. Aber nur dieses Eine ist es, was dieß dem Sinken verfallene Land emporheben kann, was die Kräfte verhundertsachen kann, daß es nach Abschüttelung der lähmenden Fesseln der Armut, sich verjüngt mit dem lang entbehrten Mutterland

verbinden könne. Und dieses eine ist das, wenn zweckmäßig vertheilte Eisenbahnen unser Land überziehen und durch einen riesenhaft erleichterten Verkehr unsere Schätze, welche jetzt werthlos sind, wie Robinsons Goldklumpen einen Werth erhalten.

Die Nothwendigkeit der siebenbürgischen Eisenbahn für das Land, für das Reich ja für den Welthandel ist so sehr allgemein verhandelt und anerkannt und eine über allen Zweifel erhabene Wahrheit, daß die unterthänig gefertigte Handelskammer es nicht für nöthig zu halten im Stande ist, durch deren weitere Auseinandersetzung und punktweise Beweisführung die Aufmerksamkeit des geehrten Hauses der Vertreter und dessen durch viel wichtigeren Vorlagen eingenommene Zeit in Anspruch zu nehmen, um so mehr da wir, wenn sich eine Stimme dagegen erheben sollte, in den Reihen der geehrten Vertreter auf den Schutz zahlreicher geistvoller Landesfinder rechnen können.

Der doppelte Zweck unseres gegenwärtigen unterthänigen Gesuches ist folgender:

Erstens, uns die einflussreiche Vermittlung des geehrten Repräsentantenhauses bei der hohen Regierung und namentlich bei Sr. k. k. apostolischen Majestät zur Erwirkung dessen zu erbitten, damit das möglichst schnellste Inslebenrufen der siebenbürgischen Eisenbahn unabänderlich ausgesprochen werde; zweitens, daß eben die Linie Großwardein-Bodzau mit den Flügelbahnen nach Karlsburg und Hermannstadt diejenige sei deren Concessionirung, zuerst zu geschehen habe.

Den ersten Theil unserer unterthänigen Bitte — das schnelle Inslebenrufen der siebenbürgischen Eisenbahn betreffend, wollen wir nur wenig bemerken.

Die schweren Spuren der verflossenen 17 Jahre sind in allen Gegenden unseres Vaterlandes zu sehen, aber die Theile diesseits des Királyhágó, welche vom größern gewerblichen und Handelsverkehr abgesperrt, durch Elementarschäden der letzten Jahre in den Grundpfeilern ihrer Existenz erschüttert wurden, sind die schreiendsten Beispiele des durch ungünstige Umstände verursachten Zurückbleibens. Unser Handel stockt, unsere Industrie ist gesunken und die allgemeine Armut macht die Erziehung unserer Kinder und die Fortentwicklung unseres geistigen Lebens unmöglich und führt uns damit die Zukunft als Schrecken erregendes und beschämendes Bild vor die Augen. Nur eine schnelle und ungesäumte Erneuerung der stockenden Circulation unserer Lebensadern kann den Landestheilen, welche wegen Schwäche sich selbst zu helfen nicht im Stande sind, neue Kraft und Nahrung geben. Wollte Gott — wie ein hochverdienender Sohn unseres Schwesterlandes vor kurzem eben diesen Gegenstand betreffend sagte, — daß wir nicht bemüßigt werden möchten

von den Worten „es ist zu spät“ ein neues und sehr trauriges Bild zu erfahren und mitzuleben.

Der zweite Theil unserer Bitte, daß die Linie Großwardein-Bodzau zuerst concessionirt werde, bedarf ebenfalls keiner längern Begründung von unserer Seite.

Es ist so viel, was bis jetzt gegen und für diese Linie gesagt worden ist; die Ansichten sind in dieser Hinsicht so klar geworden und der volkswirtschaftliche Vorzug dieser Linie vor allen andern projektirten siebenbürgischen Linien ist so allgemein anerkannt, daß wir in dieser Hinsicht mit Gewißheit und ohne Furcht in unsern Hoffnungen getäuscht zu werden, auf die Göttergünstigkeit nicht nur von Seiten der Vertreter der Theile diesseits des Királyhágó sondern auch von Seiten der gesammten hochgeehrten Vertreter-Körperschaft rechnen.

Und wahrhaftig! wenn wir die Autoritäten in Betracht ziehen, welche sich für und welche sich gegen diese Linie ausgesprochen haben, können wir unmöglich ein Bedürfnis fühlen, alle jene Daten von Neuem vorzubringen, welche die alleinige Zweckmäßigkeit dieser Linie über allen Zweifel erheben.

Nur ein Bruchtheil der am wenigsten zahlreichen Nation Siebenbürgens gestützt durch einige einflussreiche Mitglieder der Bureaucratie, hat sich nicht entblödet, seinen Einfluß den entschiedensten Interessen des Landes und der Gesamtbevölkerung entgegen, zur Ausführung seiner politischen Zwecke und wir wollen zwar nicht sagen böswilligen aber jedenfalls nicht zum Guten führenden Pläne, und zur Beförderung von Privatinteressen zu verwenden.

Diesem gegenüber haben sich für die Linie Großwardein-Bodzau ausgesprochen, — die angesehensten Zeitungsblätter ohne Ausnahme, was wir mit Recht den Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes nennen können; — die drei letzten commandirenden Generale Siebenbürgens, die angesehensten Militär- und Civil-Dirigenten der durch die hohe Regierung und durch Privat-Unternehmer in dieser Richtung vollzogenen geometrischen Untersuchungen und Arbeiten. Es haben sich dafür ausgesprochen die Grundbesitzer Siebenbürgens, welche als thatsächlichen Beweis für die Zweckmäßigkeit dieser Linie selber unter den drückendsten Vermögensverhältnissen bereit waren mit bedeutenden Selbstopfern und dem Anerbieten von Hunderttausende repräsentirenden Materialien und Arbeitskräften zur Beförderung dieses eine schönere Zukunft versprechenden Unternehmens, beizutragen.

Es haben sich für diese Linie ausgesprochen in zahlreichen begründeten Eingaben die Kronstädter und auch die mit Huldigung gefertigte Handelskammer.

Endlich wurde diese auch von uns heiß bestrittene Linie auch vom Pester Landwirthschaftlichen Verein als die in volkswirtschaftlicher Hinsicht allein und vor allen andern zu bevorzugende Bahnlinie Siebenbürgens erklärt, und eben den Ausspruch dieses Landes-Vereins halten wir für den gewichtigsten und entscheidendsten, denn dieser Ausspruch, wie allgemein bekannt, wurde als Ausdruck der öffentlichen Meinung des ganzen Landes gethan und dies geschah damals als in Ermangelung anderer amtlicher Gremien diese Körperschaft sich allein berufen fühlen konnte, in einer so wichtigen volkswirtschaftlichen Frage im Namen des Landes sich zu äußern.

Diese unterthänig gefertigte Kammer kann sich nicht befugt fühlen dem tiefverehrten Repräsentantenhause die Richtung seiner Thätigkeit auch nur im Geringsten vorzuzeichnen. Die hohe Weisheit des geehrten Hauses, das ungetheilte und unermüdete Streben zur Beförderung der allgemeinen Interessen werden — wir zweifeln nicht daran — den rechten Weg finden, zur endgiltigen Lösung dieser von uns nun wiederholt betriebenen Sache.

Nur darüber sind wir so kühn unsere feste Ueberzeugung auszusprechen, daß die durch das tief geehrte Haus der Vertreter beschlossene ausgesprochene Entscheidung, wonach diese Linie Großwardein-Bodzau mit den Flügelbahnen nach Karlsburg und Hermannstadt den Interessen des Landes und des Reiches allein entsprechend und diejenige sei, welche seiner Zeit auf die im

Wege der Gesetzgebung festzustellende Begünstigungen, als z. B. Zinsengarantie, Steuerbefreiung u. s. w. rechnen könne, genigend sein, die Aufmerksamkeit der Geldmärkte Europas dieser Linie zuzuwenden und zu ihrem schnellen Ausbau die nöthigen Unternehmern zu verschaffen.

Während die unterfertigte Handels- und Gewerbekammer in dieser ihrer Eingabe dem Wunsche ihres Bezirkes, ja des ganzen Landes ein treuer Dolmetsch zu sein glaubt, wiederholt sie einerseits ihre unterthänige Bitte, das hochgeehrte Repräsentantenhaus wolle wegen schleunigstem Inslebenrufen der hier bestrittene Eisenbahnlinie das Nöthige nach weisem Ermessen zu veranlassen geruhen, andererseits ist dieselbe so frei ihre feste Ueberzeugung auszusprechen, daß die Weisheit der Mitglieder des Hauses den besten geradesten und kürzesten Weg zur thatsächlichen Berücksichtigung der seit mehr als zehn Jahren als nothwendig erkannten Eisenbahnlinie finden und diese günstige Gelegenheit, deren wir so lange entbehrt und welche uns jetzt durch die Gnade unseres erhabenen Monarchen geboten wurde, dazu benützen werde, die materiellen Interessen unsers geliebten Vaterlandes als die wichtigsten Faktoren unseres geistigen Fortschritts mit der ganzen Wucht seiner moralischen Kraft zu unterstützen und vorwärts zu bringen.

Im Vertrauen auf die thatsächliche Unterstützung des hochgeehrten Hauses der Vertreter hoffen wir gerne, daß wir in nicht langer Zeit die Erfüllung unserer öfters erneuten Bitte, unsers heißesten Wunsches erreichen, die zur geistigen und politischen Vereinigung der beiden Heimathen eine dritte die physische Vereinigung schaffen und die Herzen der beiden Länder Pest und Klausenburg durch der Eisenbahnnetz starke Bande verbinden wird.

Klausenburg, am 15. März 1866.

Die Handels- und Gewerbekammer:

Samuel Dietrich,

Präsident.

Sigmund Gámán,

Secretär.

## Weizenschäler.

Der Redaction ging nachfolgendes Schreiben zu, welches wir mit dem Wunsche veröffentlichen, es möge dem Herrn Einsender in der That gelungen sein, eine zweckentsprechende Weizenschälmaschine construirt zu haben. Die eingesendeten Muster geschälten Weizens sind entsprechend. Ueber die Vortheile des Weizenschälers für öconomische Zwecke überhaupt, brachten wir in voriger Nummer eine eingehende Beurtheilung, damit das Lesepublicum um so eher Veranlassung nehme, der Erfindung des Herrn Madersbach die gebührende Berücksichtigung zu widmen.

Als Mühlbesitzer glauben wir ohne anmaßend zu sein, über die bisher gebräuchlichen Weizenreinigungsmaschinen und Koppereien, wie solche in den Kunstmühlen verwendet werden, ein gültiges Urtheil abgeben zu dürfen, welches jeder unparteiische Sachverständige bestätigen wird; dieß geht dahin: daß deren Leistung eine äußerst unvollständige, mangelhafte sei. Jene aber, die in den s. g. Beutelmühlen angewendet werden, den oben angeführten noch weit mehr nachstehen.

Von der Richtigkeit dieser Ansicht ausgehend, haben sich namentlich in der letzten Zeit, wo das Mühlensach in unserem Vaterlande einen bedeutenden Aufschwung nahm, viele mit der Idee befaßt, zweckmäßige Aenderungen in diesem wesentlichsten Theile der Kunstmüllerei zu ersinnen, und wird daher jene die beste werden, welche den zu vermahlenden Kern am vollständigsten reinigt bei verhältnißmäßig geringsten Kosten und Kraftaufwand. Ein derartiger Versuch ist auch, die hier erörterte heimische Erfindung, deren Beurtheilung aus Nachstehendem und den beigelegten Mustern sich ergeben wird \*).

Eine eingehende Beurtheilung des Weizenfornes selbst, und der daraus resultirenden — vor dessen Vermahlung nothwendig

\* ) Muster können bei der Redaction eingesehen werden.

zu entfernenden Bestandtheile — würde uns zu weit vom Gegenstande dieser Zeilen ableiten; darum wollen wir dem Beurtheiler dieser Maschine, bloß die äußerste Hülle desselben vorführen, welche zugleich für die Mehlerzeugung werthlos ist.

1. Der Barth,

2. demselben gegenüber die Keimhaut (Keimdeckel),

3. der den Kern an seiner Oberfläche bedeckende Holzfaserstoff.

Diese drei den Weizen wahrscheinlich gegen alle äußeren ihm schädlichen Einwirkungen schützenden Hüllentheile, haben sich erfahrungsmäßig für das Mehl nicht nur entbehrlich erwiesen, sondern geradezu schädlich, weil sie sich ihrer Beschaffenheit nach während des ganzen Mahlprozesses mitverarbeiten, demnach bis in die feinsten Mehlsorten vertheilen. Hieraus folgt ganz einfach die Anforderung, welche man an eine vollkommene Weizenreinigungsmaschine stellen kann; und wird demnach jene die beste sein, welche diese äußere Hülle des Kernes gänzlich entfernt.

Ob es nun der Mechanik gelingen wird diese Aufgabe vollständig zu lösen, namentlich den sich im Längeneinschnitte der Körner mehr als sonst ansammelnden Staub abzusondern, ohne weiter innen liegende für gutes Mehl unumgänglich nöthige Theile gleichzeitig mitzunehmen, ist eine Frage der Zeit und des rastlos strebenden Menschengesistes; vorerst wird jedoch gewiß jene Maschine die beste genannt werden müssen, deren Leistung dieser Endaufgabe am nächsten kommt.

In dieser Richtung beurtheilt, glauben wir unsere Maschine dreist in die Schranken der Concurrenz eintreten lassen zu können, und nicht allein Kinstmühlen, die schon Koppereien besitzen als Ersatz, sondern auch Ventelmühlen als wesentliches und einfachstes Mittel zur Erlangung von schönerem, bedeutend mehr und trockenem Mehl anempfehlen zu dürfen, da selbe:

1. Ohne sonstige Beihülfe in der Stunde 3—4 Zentner nach dem hier beiliegenden Muster schält;
2. Den geringen Aufstellungsraum von 8 Fuß im Quadrat und 7 Fuß Höhe beansprucht;
3. Einfach und solid gebaut, daher sehr dauerhaft, dem vorzeitigen Verderben nur in dem Falle ausgesetzt, wenn 3, 4mal größere Steine als ein gutausgebildetes Weizenkorn miteingehen;
4. Zum Betrieb 1—1½ Pferdekraft genügt;
5. Transportables, im Verhältniß zu den durch selbe ganz entbehrlich gewordenen Koppereien, die viel kostspieliger anzuschaffen sind, sehr billig, und;
6. Die Arbeit des Schälens an großen und kleinen Körnern zugleich möglichst vollkommen verrichtend, Erde, Staub, Brand und Hülsen mit dem Holzfaserstoffe in Einem vollständig ausschleidet.“

Hatzafel im Hatzeger Thale Anfangs März 1866.

Johann Maderspach.

## Die Gußstahlfabrik von Krupp in Essen.

Die bereits vollendeten und die noch im Baue begriffenen Anlagen des berühmten Gußstahl-Fabrikanten bedecken eine Grundfläche von 700 Morgen.

Ohne Hinzurechnung der in den, in neuester Zeit von Krupp acquirirten Erz- und Kohlenminen verwendeten Bergleute beschäftigt Krupp gegenwärtig gegen 8000 Arbeiter, für welche der Arbeitslohn alle 14 Tage, als Auszahlungsperiode, nicht weniger, als 80,000 Thaler beträgt. Als Motore sind 75 Dampfmaschinen von der kleinsten bis zu einer Größe von 1000 Pferdekraften vorhanden, welche zusammen 3—4000 Pferdekraft betragen. Der hierzu nöthige Dampf, durchgehends von 56 Pfund oder nahe 4 Atmosphären effectiver Spannung, wird in 150 Dampfkesseln, in der Regel von 7 Fuß Durchmesser und 25 Fuß Länge, nach Cornwall'schem System erzeugt; sie verdampfen binnen 24 Stunden bei einem Kohlenaufwande von 1200 Zentner nicht weniger als 170,000 Kubikfuß Wasser. Von der Unzahl der vorhandenen Essen oder Schornsteine besitzt

der größte, bei einer lichten Weite von 30 Fuß am untern, und 12 Fuß am obern Theile, eine Höhe von 240 Fuß.

Die Schmiedearbeiten, auf welche in diesem Etablissement der größte Werth gelegt wird, werden durch 25 Dampfhammer von 1' bis 1000 Zentner Gewicht ausgeführt. Dieser letzte Hammer, jetzt der größte der Welt hat einen Hub von 10 Fuß und sein Fundament oder Chabotte soll aus der enormen Masse von 30,000 Zentner Gußeisen bestehen. Bei meiner Anwesenheit wurde eben ein Gußstahlblock von 400 Zentner mit diesem Hammer ausgeschmiedet, wobei ein nebenstehender sehr sinnreich konstruirter Dampftrahn die nöthigen Bewegungen und Wendungen des Stahlblockes vermittelte.

Man kann sich schwer einen Begriff von der Wirkung eines Schlages mit diesem Ungethüm von einem Hammer machen; in einer Entfernung von mehreren hundert Klaftern in welcher das Krupp'sche Wohnhaus sich befindet, macht jeder Schlag den Eindruck eines abgefeuerten Schusses aus einer Kanone größten Kalibers in weiter Entfernung, und wie sonst der Schlag auf den Blitz, so folgt hier ungefähr eine Sekunde nach dem Schalle eine durch den Boden fortgepflanzte Erschütterung welche alle Fenstern des Hauses erdröhnen macht. Daß durch solche Schläge auch die größten Gußstahlblöcke durch und durch bis in das Innerste verdichtet und bearbeitet werden können, wird man leicht begreiflich finden, und es liegt wohl daß Geheimniß der Prosperität und staunenswerthen Leistungsfähigkeit dieser Fabrik größtentheils in den ungeheuern Mitteln welche derselben zu Gebote stehen. So wird z. B. das Anlage-Capital dieses Dampfhammers, allein auf 600,000 Thaler angeschlagen.

Zur Erzeugung des Gußstahls sind in der sehr ausgedehnten und äußerst zweckmäßig eingerichteten Gußhütte 240 Schmelzöfen zur Aufnahme der Schmelzriegel, die ungeachtet ihrer außerordentlich großen Feuerfestigkeit dennoch nach jedem Guße erneuert werden, aufgestellt. Während meiner Anwesenheit wurde eben der Block für eine nach Japan bestimmte Gußstahlkanone von 400 Zentnern gegossen. Es wurde mir Gelegenheit geboten diesem Guße von einem Emporium aus, und zwar um gegen die ungeheure Hitze, welche während des Gusses in der Hütte statthat, geschützt zu sein, hinter Glasfenstern beiwohnen zu können. Ich verfolgte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit die Manöver, welche die hierzu bestimmte, gut eingeschulte Brigade von 800 Mann nach Kommando, wie Soldaten auf dem Exercierplatze mit einer staunenswerthen Präzision ausführte. Dieses rechtzeitige, bis auf die Secunde genaue Zusammenwirken von 800 Arbeitern — deren Zahl bei noch größern Güssen bis auf 1000 vermehrt wird — ist um so wichtiger als gerade davon das Gelingen des ganzen Gußes abhängt. Die Anstrengung und Erschöpfung der Arbeiter ist aber bei dieser ungeheuren Hitze so groß, daß ihnen nach jedem solchem kaum 10 Minuten dauernden Guße eine Ruhezeit von 2 Stunden gegeben wird.

Die größte Gußstahlkanone, welche aus diesem Etablissement hervorgegangen, hatte ein Gewicht von 500 Zentner, war in der Seele 11 Zoll, und für Kugeln von 600 Pfund bestimmt; sie war von Rußland bestellt.

Im Jahre 1863 wurden 25 Millionen Pfund Gußstahl erzeugt; in der Ersten Hälfte 1864 betrug das Erzeugniß bereits schon 18 Millionen Pfund. Zum leichtern Verkehre und zur Bewegung der verschiedenen Materialien läuft mitten durch das Etablissement eine Eisenbahn, auf welcher fortwährend zwei Locomotiven verkehren.

Erwähnen will ich noch, daß der Verbrauch an Leuchtgas in den Wintermonaten zu 200,000 Kubikfuß in 24 Stunden beziffert wird. Ich übergehe die vielerlei großartigen Humanitäts-Anstalten, wie Brodbäckerei, Menagen, Kasernen für die unverheiratheten Arbeiter u. s. w., welche sich bei den kolonieartigen Anlagen befinden. (Nach Hofrath Ritter von Burg's Vorträgen im niederösterreichischen Gewerbeverein.)



## Steinplatten.

(B) Schon an mehreren Orten, auch bei uns findet man solche Platten von verschiedener Bestimmung. Aber es sind durchgängig Stücke ausländischen Ursprungs! Könnte das nicht anders, besser sein?

Unser Vaterland bietet auch in dieser Beziehung viel, sehr viel des Schönen und Verwendbaren dar, es sollte eben nur benützt werden. Wie schöne Gneise und Granite finden sich, z. B. im Süden von Hazeg und Mühlbach (hier zumal prächtig weiße Granite) Granite bei Michelsberg und sonst in der Gegend wunderschöne weiße körnige Kasse über Pfortschsch und den Nachbarorten, dichte Kasse von oft ansprechenden Farben und Zeichnungen in mehreren Gebirgen um Kronstadt (und sonst), trefflich bunte Breiten von dem verschiedenartigsten Ansehn am Dutschetch und sonst. Dazu kommen die so manigfaltigen Trachite unserer westlichen und mehr noch östlichen Gebirge von denen viele Abänderungen zu den erwähnten Zwecken in hohem Maß geeignet sein würden. Wollte Jemand, — was gewiß angezeigt wäre — die Verarbeitung der angeführten Steinarten zu jenen Tafeln Tischplatten u. s. w. versuchen, er fände im Land des Materiales die Menge und an vielen Orten so geeignetes \*) so schönes, daß daraus gefertigte Stücke sich kühnlich neben die meisten (theuer) aus der Ferne gebrachten würden stellen können.

Will aber Niemand bei uns derartige Versuche machen? Sollen wir auch in dieser Hinsicht — wenn wir eben Verlangen darnach tragen — fort und fort der Ferne zinsbar sein und bleiben?

## Verschiedenes.

\* (Gewerbevereinshaus.) Die Vorarbeiten für den Umbau des Harteneßschen Hauses sind endlich so weit gediehen, daß nächsten Mittwoch den 11. d. M. die Auktion der Maurer-, Zimmermanns- und Dachdecker-Arbeit abgehalten werden kann.

\* (Ein offenes Bekenntniß.) „Mehrere Capitalisten Hermannstadts und Bürger“ die sich aber wohlweislich hüteten, ihre Namen zu nennen, suchen in Nr. 78 der Hermannstädter Zeitung v. m. d. S. B. den in demselben Blatte stark gegeißelten Wucher zu entschuldigen, und meinen, es sei durchaus nicht viel, wenn ein Privatmann 24 bis 30% für sein rechtlich erworbenes Geld nehme. Schade, daß diese großen Nationalöconomen in allzugroßer Bescheidenheit sich in das Dunkel der Anonymität hüllten, und somit jenen Mitbürgern, welche es in ihrer simplen Auffassung über den Wucher noch nicht bis zum wohlklingenden Prädikat „Capitalist“ — gebracht haben — jede Gelegenheit benehmen, ihnen die schuldige Bewunderung zu zollen.

Wenn solche Grundfälle sich frech vor die Öffentlichkeit wagen, und man ungeschwehrt einem Raubsysteme das Wort redet, welches die Strafgesetze verpönnen, so kann man daraus schließen, wie sehr die Demoralisation zugenommen habe, welche auf dem Ruin der Mitbürger ihre goldnen Triumphe feiert.

Wenn man noch weiter der Befürchtung Raum gibt, daß die Vertreter solcher Grundfälle vielleicht auch hier und da im öffentlichen Rathe sitzen, daß sie mitentscheiden, wenn es sich um das Wohl und Wehe des Einzelnen, so wie des Ganzen handelt, so muß jeden wahren Freund des Volkswohles ein Bangen befallen, und der Wunsch ist gerechtfertiget, es mögen Capitalisten der bezeichneten Art nicht nur von Amt und Würden sondern auch aus der honnetten Gesellschaft ausgeschlossen werden.

\*) Es sei in dieser Beziehung z. B. erinnert an ein gewisses Denkmal, das vor etlichen Jahren fix und fertig aus Wien gebracht wurde. Aber die Steine sind schlecht und man hat, um sie vor dem völligen Untergang zu sichern bereits ein Dach darüber machen müssen, während das Land trefflichen Stoff auch zu solcher Arbeit geliefert hätte.

Und die vorzüglichen (löcherigen) Basalte, welche einige Stellen des Landes enthalten und die zu Mühlsteinen sich ohne Zweifel ungenügend eignen würden, bleiben noch immer unbenützt, höchstens daß sie von den Anwohnern zu ungefügigen Manern verwendet werden.

Es gibt Leute in Hermannstadt, die mit offener Stirne das schmutzige Handwerk des Wuchers treiben. An diesen ist wenigstens ihr trauriger Muth zu achten. Man kennt sie, und meidet sie in der Gesellschaft. Gefährlicher sind aber diejenigen, die sich den Schein eines wadern Bürgers und Patrioten zu geben wissen, und unter dieser zur Schau getragenen Firma, auch nur daselbe schmutzige Handwerk treiben, also nicht nur den Einzelnen schrauben, sondern die öffentliche Meinung täuschen.

Wenn es Capitalisten in Hermannstadt gibt, und es wäre zu wünschen, es gäbe deren viele, so mögen sie immerhin trachten, ihre Reichthümer zu vermehren, aber nicht durch Geldgeschäfte gegen erdrückende Zinsen, sondern durch Arbeit. Die Arbeit gewährt nicht nur Vergnügen, sie lohnt auch oft mit hohen Zinsen, und hat den verdientesten Anspruch auf die allgemeine Achtung, die ihr auch ungeschmälert und ohne Neid gezollt wird. Unsere Capitalisten mögen Handel und Gewerbe unterstützen, so schaffen sie sich und dem Ganzen Vortheile und werden Wohlthäter. So schwer demalsten der Erwerb durch redliche Arbeit ist, so hoffen wir doch auf eine endliche Besserung unserer wirtschaftlichen Zustände. Unsere Capitalisten könnten dazu beitragen, und sie sollten auch dahin trachten, Unternehmungen ins Leben zu rufen, welche productiv wirken, und den Geldabfluß wehren.

\* (Handelskammerwahlen.) Bei der Ergänzung der Kronstädter Handelskammer wurden aus dem Handelsstande zu Räten die ausgetretenen Herren Johann Friedrich Bömches, Johann G. Joan, Theodor Th. Tschurku, Karl Bekelius wieder und die Herren Adolf Stoffel und Karl Ruffbacher neu, zu Ersatzmännern die Herren A. E. Popp, Friedrich Stenner wieder, die Herren Karl Fabricius der Jüngere und Köbel Aronsohn neu; im Gewerbebestande zu Räten die Herren Daniel Höhr, Josef Hain, Friedrich Fluger, Michael Scherg, Christian Porr wieder, und zu Ersatzmännern Herr Johann Porr wieder und Herr Karl Thomas neu gewählt. Herr Josef Weber hatte die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt.

Es wurden zum Präsidenten Herr Johann Gött einhellig zum Vicepräsidenten Herr F. L. Heßhaimer mit 12 Stimmen erwählt.

Es wäre wünschenswerth, daß auch die Anzahl jener Stimmen veröffentlicht würde, die auf die gewählten Kammerräthe entfielen. Der Erfüllung dieses Wunsches dürfte wohl kein Hinderniß im Wege stehen.

\* (Handelskammerbericht.) Aus dem Protokoll der Kronstädter Handels- und Gewerbeversammlung vom 6. März scheint hervorzugehen, daß die (seit 10 Jahren sistirte) Veröffentlichung eines ausführlichen Berichtes über den Zustand des Handels und der Gewerbe denn doch noch stattfinden könnte. Wenigstens werden noch immer Materialien dazu gesammelt.

\* (Pariser Ausstellung.) Im Umfange der Kronstädter Handelskammer sind nur 36 Anmeldungen für die Weltausstellung in Paris im Jahre 1867 eingelangt. Davon entfallen ungefähr die Hälfte auf Hermannstadt.

Das k. k. Centralcomité in Wien hat eine Liste jener Aussteller aus dem Jahre 1862 abverlangt, welche bis noch sich nicht für die Pariser Ausstellung gemeldet haben, und will dieselben direct zur Theilnehmung auffordern. Der Grund der so geringen Theilnehmung ist die Mißstimmung und Muthlosigkeit unter dem Handels- und Gewerbebestande, welche durch das Darin niedrigeren aller Geschäfte, durch den Mangel an Erwerb, und durch die der Festigkeit entbehrenden öffentlichen Zustände hervorgerufen wird.

\* (Neue Scheidemünze.) Die österreichische Regierung beabsichtigt eine Revision des Münzvertrages vom Jahre 1857. In erster Reihe soll der Zweck dieser Revision eine Abänderung der Bestimmungen in Bezug auf die Goldwährung sein, indem die österr. Regierung statt der vorgeschriebenen Prägung von Kronen und halben Kronen, die Ausprägung von dem Napoleonsdor entsprechenden Vereinsgoldmünzen beantragen will. Ein weiterer Zweck ist aber die Erzeugung der Silberscheidemünze durch eine

Münze aus einer andern Metallcomposition. Es wird hiezu das Niselmethall in Aussicht genommen, welches dem Zwecke vollkommen entspricht. Unsere Silberseidemünzen wanderten bei hohem Agiostande alle in das Ausland, und bildeten einen gewinnbringenden Handelsartikel, während der innere Verkehr sich mit papierner Seidemünze behelfen mußte — Belgien, England, die Schweiz und Amerika habe bereits Seidemünzen, die aus einer Legierung von Kupfer und Niselmethall bestehen. Der Staat würde durch diese neue Seidemünze einen nicht unbedeutenden Münzgewinn erzielen, und der Verkehr von den lästigen Papierzehlern auf immer befreit werden.

\* (Wuchergesetze). Der in Wien thätige Verein für volkswirtschaftlichen Fortschritt sprach es als seine Uebersetzung aus:

1. Die in Oesterreich geltenden Zinstaxen und Wuchergesetze sind aufzuheben.

2. Die Aufhebung der Wuchergesetze ist insbesondere im Interesse der Hebung und Befestigung des Realcredits bringend zu wünschen.

3. Zum Schutz gegen die Ausbeutung der Noth, der Unerfahrenheit und des Leichtsinnes der Schuldner enthalten die allgemeinen Strafgesetze völlig ausreichende Bestimmungen.

\* (Bestellung von Telegrammen.) Die Fälle sind gerade nicht selten, daß hier eingetroffene Telegramme erst ein bis zwei Stunden nach ihrer Ankunft dem Adressaten eingehändigt werden. Da aber auf den Couverts nicht ersichtlich gemacht wird, wann die Telegramme dem Boten zur Bestellung übergeben wurden, so ist der Empfänger auch nicht in der Lage, zu beurtheilen, ob die Verzögerung dem Amte oder dem Boten zur Last falle. Jedensfalls sind die gedruckten Couvertsblanquette aber dazu bestimmt, um vollständig ausgefüllt zu werden, und deswegen wünschen wir auch, daß die Zeit der Uebergabe eines Telegrammes an den Boten zur weitern Zustellung auf dem Couvert ersichtlich gemacht werde.

\* (Balachei.) Die Kammer hat in ihrer Sitzung vom 19. März die von der vorigen Regierung den Herren Barelay und Staniforth ertheilte Concession zum Bau einer Eisenbahn zwischen Bukarest und Giurgevo für ungültig erklärt, weil dieselbe ohne Genehmigung der Landesvertretung ertheilt worden sei. Die Debatten hierüber waren äußerst lebhaft, und machte der Ministerpräsident die Kammer darauf aufmerksam, daß von Seiten der Concessionäre wahrscheinlich Entschädigungsansprüche erhoben werden würden. Auch über die an die Herren Herz und Genossen ertheilte Concession zur Errichtung einer Escompt- und Circulationsbank ist im Senat abgestimmt und dieselbe für ungültig erklärt worden, und zwar ebenfalls aus dem Grunde, weil diese Concession ohne Genehmigung der Landesvertretung ertheilt worden sei. Diese beiden Abstimmlungen der Landesvertretung werden in der ausländischen haute finance sicherlich eine große Sensation hervorrufen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil der Senat sowohl als die Kammer in ihrer Adresse auf die Thronrede erst vor wenigen Wochen der gestürzten Regierung ihre volle Zufriedenheit über die Ertheilung dieser Concessionen ausdrücklich ausgesprochen hat, mithin man annehmen konnte, daß sie dieselben durch diese ihre Erklärungen nachträglich genehmigt hätten.

\* (Nothstand in der Moldau.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten fordert in einem Circularschreiben vom 10. März die Distriktspräsidenten auf, sich mit den Unterstützungscomités in ihren Distrikten zu verständigen, um gemeinsam dahin zu wirken, das die Gutsbesitzer und Pächter den Bauern den für die Frühjahrssaat nöthigen Samen verabfolgen, die Bauern aber sich verpflichten den Preis dieses Samens bei den Ersteren abzuarbeiten.

Auch der Kriegsminister fordert in einem Tagesbefehl die Soldaten auf, sie möchten, da jenseits des Wilcow in manchen Distrikten die Bewohner die schrecklichsten Noth leiden und vor Hunger sterben, von dem, was sie hatten, milde Bei-

träge beisteuern. Ueberall sind Unterstützungscomités thätig, es werden Theater-Concerte und sonstige Productionen veranstaltet, um nur zur Linderung der Noth Beiträge zu sammeln. Das Alles wird freilich wenig nützen. Diese sich immer mehr ausbehnenden Nothstände sind nur eine Folge tiefer liegender socialer Uebel, und des großartigen Schwinds, der überall ungeschont und in der Regel ungestraft getrieben wird.

## Die drei wichtigsten Fragen betreffend den gedeihlichen Anfang und Betrieb der Bienenzucht für angehende Bienenfreunde

von Carl Hedrich, Pfarrer in Mortesdorf.

### I.

Welches ist die beste Zeit zur Anschaffung von Bienenstöcken?

Mancher freundliche Leser hat gewiß schon das mitunter plausible, mitunter aber auch verdiente und gerechte Lob über Bienenzucht vernommen; wie man nämlich sein Einkommen dadurch merklich verbessern, sich manchen realen Genuß, aber auch manche geistige Freude am muntern Tummeln der Bienen bereiten könne, und ist dadurch verlockt worden, sich selbst Bienenstöcke anzuschaffen. Diese Zeilen sollen darthun, wie es der angehende Bienenzüchter anzufangen hat, damit seine Hinneigung zum Bienenhalten und seine Freude an der Bienenzucht nicht einer leicht auflobernden und wieder leicht verlöschenden Flamme gleiche, sondern sich zur ausdauernden, anhaltenden Lust und Liebe für diesen Betriebszweig in der Landwirthschaft gestalte, und er nicht durch Schaden erst gewizigt und klug werde, oder letztlich alle Freude am Bienenhalten verliere.

Bienenstöcke kann man eigentlich zu jeder beliebigen Zeit ankaufen, nur nicht aus dem Orte, wo man wohnt, oder von einem zu nahen Bienenstande, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sonst die Bienen aus dem angekauften, und vom neuen Besitzer auf seinen Stand gebrachten Stöcke wieder auf ihren vorigen Platz, woher sie gebracht wurden, fliegen, nicht mehr zurückkehren und der Stock durch die dadurch entstehende Entvölkerung sehr herabgebracht würde. Eine Ausnahme hievon machen nur ganz junge Bienen, die ihren ersten Ausflug aus dem Stöcke noch nicht gehalten und sich also noch an keinen Stand gewöhnt haben. Nicht genug nun, daß ein nicht auf die gehörige Distanz, wenigstens eine Stunde, entfernter Stock durch die zu nahe Aufstellung von seinem vorigen Standorte selbst in eine kümmerliche Lage gebracht und gefährdet wird, sondern auch die Nachbarstöcke, zwischen denen der fortgebrachte Stock stand, werden durch das Zuliegen der Bienen des verlaufenen und daher schon entfernten Stockes sehr beunruhigt, indem sie Versuche machen sich nun bei den zurückgebliebenen Stöcken einzubetteln, die Bewohner dieser aber die Eindringlinge, indem sie sie am Geruche als nicht zu ihrem Stöcke gehörend, erkennen, ihnen den Eingang verwehren, sie angreifen und abbeißten, und bei welchem Kampfe auch manche einheimische Biene unterliegt und zu Grunde geht. Als Beleg und zum Beweise des Gesagten erlaube ich mir folgendes ergötzliche Geschichtchen (Thatsache) zu erzählen. In der nahen Stadt M. . . . kaufte vor etwa zwei oder drei Jahren ein Bienenfreund von einem andern Bienenfreunde, der Gevatter A. vom Gevatter B., einen Bienenstock und brachte denselben ohne die geringste Kenntniß davon zu besitzen, welches Verfahren er in dieser Hinsicht zu beobachten habe, sogleich nach dem Uebereinkommen über den Preis des Stockes in der besten Tracht im Frühjahr auf seinen eigenen Stand, der natürlich von dem vorigen nicht sehr weit entfernt war. An die Stelle des leeren Platzes stellt der vorige Besitzer A. zufällig einen leeren Korb, etwa bloß darum, der Platz solle nicht leer stehen. Nach einigen Tagen bemerkt A., daß den leeren Korb viele Bienen umschwärmen; einige aus, andere eingehen; wie ein Blitzstrahl durchfährt es seine Gedanken und spricht mit sich

selbst: meinen Bienen will es nicht gefallen bei meinem Gevatter B., sie kehren zurück, es gefällt ihnen hier besser. Was thut A? Er geht unverweilt auf den Bienenstand seines Gevatters B., um sich Ueberzeugung zu verschaffen wie es mit dem verkauften und besetzten Stocke steht; der Stock ist da, auch Bienen sind noch darin, er kehrt beruhigt um. Was denkt er nun? Er preist sich glücklich, er hat an die Stelle des verkauften Stockes einen andern umsonst erhalten; er hat einen vortheilhaften Handel gemacht, er ist im Besitze des Geldes für den verkauften Stock, und hat den Stock dazu nicht verloren, und sein Gevatter B. ist zu seiner Beruhigung im Besitze des von ihm gekauften Stockes. Dieses vermeinte Glück war nicht von langer Dauer, denn bald darauf bemerkte A., daß die Bienen in dem neuen Korbe nicht bleiben wollen, sondern die Nachbarstöcke beunruhigen, indem sie in diese einzudringen versuchen, von diesen aber schmächtig abgebissen wurden, so daß überall todt Bienen umherlagen, und dieser gegenseitige Kampf dauerte so lange, bis der leer gewesene Korb auch wieder leer blieb. Hierauf geht abermals A. zu B., beide nehmen den angekauften Stock in Augenschein, der Stock hat den Flug fast eingestellt, selten zeigt sich eine Biene im Flugloche; der Stock wird aufgehoben, umgekehrt, visitirt, es sind noch Bienen darin, die vorige Bevölkerung des Stockes ist sehr herabgeschmolzen, wiewohl er vor dem Ankauf und Transport ein gar vortrefflicher Stock war, in Folge dieses Mißgriffs aber so herabgekommen war, so daß er sich den ganzen Sommer hiedurch kaum erholen und den Winterbedarf eintragen konnte. Für beide Partheien war also dieses verkehrte Verfahren nachtheilig, A's Bienen wurden in ihrer ruhigen Arbeit gestört und manche Biene mußte im Kampfe gegen die ungebetenen Gäste erliegen, B's Stock ward durch diese zu nahe Verletzung und dadurch entstandene Entvölkerung so herabgesetzt, daß er das Schwärmen unterließ und ein schwacher Stock blieb.

Wer also zu jeder beliebigen Zeit sich einen oder mehrere Stücke anschaffen will, der kaufe solche von einem Stande, der wenigstens eine Stunde weit entfernt ist, denn so weit verfliegen sich die Bienen nicht. Die ersten Tage hindurch fliegen so versetzte Bienen auf dem neuen Stande schwach, nach einigen Tagen aber spielen sie vor, halten ihren Ausflug, gewöhnen sich an den neuen Standort, und setzen dann ihre Thätigkeit ununterbrochen fort.

Aus dem Wohnorte oder von einem nahen Stande kann man wohl frisch eingefangene Schwärme käuflich an sich bringen, selbige müssen aber gleich nach dem Einfangen auf den Standort, wo sie bleiben sollen, gebracht und auf demselben aufgestellt werden, jedoch läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen, ob der Schwarm gerathen werde oder nicht.

Die mehr geeignete Zeit zum Ankauf und zur Anschaffung von Bienenstöcken ist auch der Spätherbst, wenn alle Honigzellen zugespundet sind und die Bienen sich zwischen die Waben mehr zurückgezogen haben, wo sie dann auch auf Wägen bei kühler Witterung bei Beobachtung der nöthigen Vorsicht im Fahren ganz gefahrlos können transportirt werden.

Für die allerbeste Zeit, um sich in den Besitz von Bienenstöcken zu setzen, halte ich das zeitige Frühjahr. Die beiden Monate März und April sind unstreitig die am geeignetesten dazu. Die Bienen thätigkeit hat bereits begonnen, man hat Gewißheit darüber, daß der Bienenmutter (Weisel, Königin) kein Unfall während der Ueberwinterung begegnet ist, man kann sich Ueberzeugung verschaffen, ob der Stock genug vollreich, und noch hinlänglichen Honigvorrath hat, kurz, die Gefahren der Ueberwinterung sind überstanden und es bleibt eine ausgemachte Sache, ein glücklich durch den Winter gebrachter Stock ist immer um einige Percente höher anzuschlagen, jedenfalls mehr werth, als er es vor der Ueberwinterung war.

Somit hätte ich die erste Frage so kurz als nur immer möglich, ohne grade dadurch der Gründlichkeit Eintrag zu thun, beantwortet und gehe nun über zur Beantwortung der zweiten, mit der ersten im nahen Zusammenhange stehenden Frage.

## Weißdornhecken.

Man muß sich auf seinen Vortheil blutwenig verstehen und von Schönheits Sinn keine Spur besitzen, wenn man dort, wo lebende Hecken gut fortkommen würden, dennoch todt Umfriedungen anlegt oder unterhält. — Eine lebende Hecke, welche gut angelegt wurde, und angemessen behandelt wird, kann hundert Jahre die schönste Einfriedung abgeben, und kostet in keiner Hinsicht nur halb so viel als eine todt Umfriedung.

Wenn man: den lebenden Einfriedungen den Vorwurf macht, daß sie zu viel von der Grundfläche in Anspruch nehmen etc. — so kann dieses nur bei solchen Hecken zugegeben werden, welche von ungeeigneten Holzarten oder aber fehlerhaft angelegt und nachlässig behandelt wurden. — In England und Belgien, in diesen Ländern, wo die Landwirthschaft doch gewiß so hoch steht, wie irgendwo in Europa, und in welchen der Boden einen sehr hohen Werth hat, findet man selten todt Umfriedungen dort, wo lebende stehen könnten; wohl aber ist der Ackergrund überall mit lebenden Hecken schachbrettartig durchschnitten, und auch sind an Stellen, wo sie wenig oder gar nicht schaden, Bäume angepflanzt und unterhalten.

Nun gibt es keine Holzart, die so sehr alle Eigenschaften einer guten Heckenpflanze in sich vereinigt, als den Weißdorn, Hagedorn, Heckenrose (Crataegus Oxyacantha). Er wächst schnell, verzweigt sich stark, kann zu jeder Form gezogen werden und seine Wurzeln machen keine Ausläufer, dabei hat er scharfe Dornen und verträgt starke Kälte. Eine gute Weißdornhecke gibt dem Grundstücke einen völligen Schutz, sie ist undurchdringlich und unübersteigbar für Menschen und Vieh.

Die Hauptbedingungen zur Anlage einer solchen Hecke sind:

1. Daß man sich starke, wenigstens dreijährige, aus Beeren gezogene und auf einem Pflanzenbete cultivirte gesunde Pflanzen verschafft; denn die wilden sind gewöhnlich nichts werth;
2. der Boden soll gut bearbeitet rein sein und die gehörige Kraft haben;
3. bei feuchtem, wassersichtigen Boden muß die Hecke auf einen Wall gesetzt werden;
4. sie muß, bis sie gehörig im Zuge ist, gegen Beschädigung durch Menschen oder Vieh geschützt sein und ist mit allem Beschneiden zu verschonen, aber von Unkraut rein zu halten;
5. die Pflanzen sind vor dem Setzen 6" über dem Wurzelballen abzuschneiden;
6. sie müssen möglichst frisch versetzt werden, oder man halte sie vor dem Pflanzen eine Nacht im Wasser und schlämme sie stark ein.

Ob die Hecke geflochten, gebunden oder frei gezogen werden soll, hängt von der Liebhaberei des Besitzers ab; auf Dauer und Nützlichkeit hat es keinen Einfluß.

Die beste Zeit zur Anlage ist von Mitte November bis Mitte März. Das Beschneiden (Scheeren) der herangewachsenen Hecken geschieht um Johanni.

(Z. f. L. u. F.)

## Weinexport.

(Ein Fingerzeig für Weinproducenten.)

Der Wiener Marktbericht erzählt folgende Geschichte, die wohl zum Nachdenken anregen könnte.

Eine unserer renomirtesten Weinfirmen sandte vor schon einer Reihe von 10—12 Jahren eine größere Partie guter Erlauer Weine nach Hamburg in Commission. Das Hamburger Haus, ebenfalls eine der achtbarsten Firmen, hatte auch Bordeaux und andere Weine auf dem Lager in Commission. Nachdem geraume Zeit gar kein Wein in Hamburg abzusetzen war, gingen die Preise in Frankreich in Folge des Auftretens der Traubensäule plötzlich in die Höhe, und der Hamburger fand für den Bordeauxwein, den er in Commission hatte, einen Käufer, mit dem er das Geschäft schloß. Noch war der Wein nicht übernommen, als auch das Haus in Bordeaux schrieb und bat, man möchte sogleich bei Ansicht des Briefes den Wein segelfertig machen und mit dem Bordeauxer Schiffe, welches sich darum



melden würde, sogleich zurücksenden, indem die Weine in Bordeaux bedeutend steigen und somit eine bessere Aussicht zum Verkaufe in Bordeaux vorhanden ist, als in Hamburg.

Das Hamburger Haus war nun in größter Verlegenheit, weil an demselben Tage der Käufer den Wein in Hamburg übernehmen wollte, das Schiff aus Bordeaux aber ebenfalls schon eingelaufen war. Der Hamburger wollte an seinen alten Freund in Bordeaux nicht schreiben, daß er den Wein schon vor 5-6 Tagen verkauft hatte, denn er hätte sogleich sollen Aviso geben, was er versäumt hatte, da er unter Einem Verkaufsbuchung nach erfolgter Uebernahme ertheilen wollte. Doch unser Hamburger weiß sich zu helfen. Er zieht bei der Uebernahme den Bordeauxwein in andere Fässer, und füllt den Erlauer in die Fässer, in denen der Bordeaux war, verspundet und versiegelt sie, und übergibt sie dem Bordeauxschiffer.

Der Wein kommt in Bordeaux glücklich an, wird eingelagert, aufgefüllt u. Nach 10-12 Tagen untersucht der Bordeauxer die Weine. Wer beschreibt sein Erstaunen, als er einen Wein findet, der seine beste Sorte Bordeaux, die er am Lager hat, weit übertrifft! Er schreibt sogleich dem Hamburger und dankt ihm für die sorgfältige gute Behandlung des Weines, der unter seiner Pflege 50% am Werthe gewonnen habe u. s. w.

Nach einigen Monaten kommt der österreichische Weinhändler nach Hamburg und der Hamburger erzählt ihm ganz

aufrichtig, was mit den Erlauer Weinen geschehen sei und wofür sie ihren Weg genommen. Der österreichische Weinhändler bittet bloß, daß man ihm 1 Orhott dieses Weines, nämlich seines als Bordeaux eingelagerten Erlauers, mit Factura zusenden möge, was durch Vermittlung des Hamburgers direct von Bordeaux aus geschieht.

Der Oesterreicher vergleicht nun diesen Bordeaux mit seinem Erlauer, den er noch am Lager hat, und findet richtig, daß es dieselbe Waare ist; nur hat er seinen Erlauer in Hamburg damals nach Abzug aller Spesen mit 20 fl. verkauft, während ihm derselbe von Bordeaux per Cimer ö. W. mit 120 fl. facturirt wurde.

Wie viel Erlauer mag schon als Bordeaux getrunken worden sein?

### Gewerbeverein.

Montag den 9. d. M. Abends 7 Uhr. Vortrag im Gewerbeverein: „über den Wucher in Siebenbürgen“ vom Herrn k. k. Professor der Rechtsakademie Dr. Senz.

Hermannstadt, am 6. April 1866.

Von der Vereins-Direction.

## Effecten- und Wechselcourse.

Wienener Börsenbericht vom 31. März bis 6. April 1866.	Benennung der Effecten	Samstag 31	Montag 2	Dienstag 3	Mittw. 4	Donner- tag 5	Freitag 6	Pester Börsenbericht vom 27. März 1866.	Benennung der Effecten	Ein- gezahlt	Dienst. 3
	5% Metalliques . . . . .	57.80	—	56.85	57.35	57.50	60.—		Pester Commercialbank . . . . .	—	694
5% National-Anlehen . . . . .	61.50	—	61.05	61.45	61.90	62.35	„ Spartassa . . . . .	—	1100		
Banfactien . . . . .	709.—	—	711.—	715.—	713.—	717.—	Dfner „ . . . . .	—	440		
Creditactien . . . . .	135.30	—	135.—	136.10	136.—	136.20	Pester Walzmühle . . . . .	—	1000		
Staats-Anlehen 60er . . . . .	76.80	—	76.20	76.50	76.60	77.05	Pannonia Dampfmühle . . . . .	—	1470		
Siebenb. Grundentlast.-Obligat. . . . .	58.50	—	—	—	—	—	1. Dfner „ . . . . .	—	560		
Silber . . . . .	105.25	—	104.50	104.50	105.25	104.50	Ungar. Assekuranz . . . . .	—	400		
London . . . . .	105.90	—	105.20	105.20	104.50	104.90	Pannon. Rückversicherung . . . . .	—	190		
Dufaten . . . . .	5.12	—	5.07	5.04	5.04	5.03	5 1/2% ung. Pfandbriefe . . . . .	—	73.25		

Markt-Preise	1 Siebenbürger Kubel = 1 1/2 Metzen				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kukuruz
Hermannstadt 6. April	540-620	400-420	—	170-200	360-380
Mediafch 5. „	600-640	412-—	—	144-152	360-380
Broos 3. „	500-—	300-320	300-—	198-200	270-285
Kronstadt 30. März	486-521	375-400	318-360	162-168	366-—
Remesvar 30. „	375-420	248-—	180-—	158-—	210-—
Arad 30. „	383-428	263-—	188-—	—	218-233

**Hermannstadt, 6. April.** In Folge der Feiertage waren unsere beiden Märkte in dieser Woche mit Cerealien sehr schwach besucht, und das wenige zugeführte wurde bald vergriffen, die Preise beinahe unverändert die leht notirten; bester **Weizen** 6 fl. bis 6 fl. 20 fr. — **Mittelwaare** 5 fl. 40 fr. bis 5 fl. 60 fr. — **Korn** von 4 fl. bis 4 fl. 40 fr. die beste Sorte. — **Hafer** hielt sich heute wieder je nach Qualität von 1 fl. 70 fr. bis 2 fl. — **Kukuruz**, obwohl wenig am Plage, ging doch nicht höher und steht mit 3 fl. 60 fr. bis höchstens 3 fl. 80 fr. — **Erdäpfel** wurden unter 1 fl. 60 fr. nicht verkauft.

Witterung angemessen warm, schöne Lage.  
 (—) **Mediafch, 5. April.** Der Schwerpunkt des Handels war heute im Mais, andere Früchte, namentlich Weizen und Korn waren so wenig vorhanden, daß die Liebhaber nicht zufrieden gestellt werden konnten. Wir notiren folgende Preise: **Weizen** schönster, wie früher, 6 fl. bis 6 fl. 40 fr., **Korn** und **Halbfrucht**, heute gleich, 5 fl. 60 fr., von minderer Güte 4 fl. 40 fr., **Roggen** 4 fl. 12 fr., **Mais** 3 fl. 60 fr. bis 3 fl. 80 fr., **Hauffamen** 2 fl. 56 fr. bis 2 fl. 80 fr., **Fisolen**, wenig auf dem Plage, 3 fl. 20 fr. bis 3 fl. 40 fr., **Hafer** 1 fl. 44 fr. bis 1 fl. 52 fr., **Futterwicken** 4 fl., **Erdäpfel** 80 fr. bis 96 fr. per Siebenbürger Kubel. Rindfleisch pr. Pfund 9 fr. seit dem 1. d. M. Weinhandel etwas flauer.  
 Witterung schön.

— **g — Broos, 3. April.** Die Zufuhr an Mais war an den zwei letzten Wochenmärkten der Nachfrage entsprechend. Am 31. v. Mts. waren auch einige Fuhren Kukuruz aus dem Banat angekommen. In Folge dessen sanken die Preise auf 2 fl. 70 fr. bis 2 fl. 85 fr. ö. W. Das Meiste wurde

nach auswärts verkauft. Weniger gesucht war der reine schöne **Weizen**, von welchem fast eben so viel wie Mais veräußert war, aber auch um den verhältnißmäßig zu billigen Preis von 5 fl. nicht aller Vorrath angebracht werden konnte. Dagegen wurden **Halbfrucht** und **Roggen** gesucht, waren aber nur sehr wenig vorrätzig. Die **Halbfrucht** wurde bezahlt mit 4 fl. 20 fr. bis 4 fl. 30 fr., der **Roggen** mit 3 fl. bis 3 fl. 20 fr. Auch in **Hafer** und **Wicken** war keine Auswahl und wurde Ersterer mit 1 fl. 98 fr. bis 2 fl., Letztere mit 5 fl. 40 fr. gekauft. Von den **Kartoffeln** waren die frühzeitigen **blauen** gesucht und wurden mit 1 fl. 50 fr. bezahlt, während die weißen, milderer Gattung mit 80 fr. stehen blieben. **Gerste** wurde abgelaufen der Kubel um 3 fl., **Hauffamen** um 3 fl. 20 fr. und der letzte Rest Hülsenfrüchte: **weiße Bohnen** 3 fl. 20 fr. und **Linsen** mit Wicken untermischt 3 fl. 40 fr. per Siebenbürger Kubel.

Witterung: Diese ist seit dreihalb Wochen ungewöhnlich milde und die Vegetation zeitig fördernd. Die starken Regen von Gewittern begleitet und der am 29. März bis an den Fuß der Gebirge liegen gebliebene Schnee, werden den Abgang der Winterfeuchtigkeit ersehen. Am 31. heitert sich der wolke Himmel wieder aus, der befürchtete Frost ist nicht eingetreten. Vom 1. bis 3. April sind warme Tage. Aprikosen, Mandeln, Pfirsiche und Stachelbeeren haben schon am 25. März zu blühen angefangen. Für Baum- und Rebenpflanzungen ist die Witterung sehr günstig. Die vielen dem Ausblühen nahen Obstbäumen lassen, wenn im Laufe des Jahres keine ungünstige Witterung störend einwirkt, viel Obst erwarten. Die Frösche — welche so lange nach Georgi schweigen sollen, als sie vor demselben sich hören lassen — haben heuer schon am 19. v. Mts., Jofse, zu singen angefangen und setzen seither allabendlich ihren Chorgesang ungestört fort.

**Remesvar, 30. März, Sibowitz** 18grädig 18 fl. bis 19 fl. per Cimer franco Gebinde.

**Arad, 30. März.** Ueber den Stand der Winterfaaten sind die Meinungen sehr verschieden, da in mancher Gegend sehr viel umgeändert werden mußte. Im Getreidehandel ist es still.

**Pest, 31. März, Spiritus.** In der abgelautenen Woche war das Geschäft nach auswärts geringfügig, und auch für Consum war kein lebhafter Verkehr. Man hatte vor den Feiertagen einen bedeutenden Geschäftsverkehr erwartet, jedoch sind diese Erwartungen nicht eingetroffen.

**Speck** erhielt sich bei mäßigem Verkehre im Preise unverändert à 23 1/2 fl. bis 25 fl. per Centner.

**Unschlitt.** Von Wammen wurden 200 Ctr. à 24 fl. begeben.

# Pränumerations-Einladung auf die Siebenbürgische Zeitschrift für Handel &c.

Die Anerkennung und Verbreitung, deren die „Siebenbürgische Zeitschrift &c.“ sich zu erfreuen hat, berechtigt uns, dieses Blatt, welches in seinem Haupttheil die **ausschließliche Pflege und Verbesserung der wirthschaftlichen Zustände unseres Landes** sich zur Aufgabe gestellt hat, und das in seiner belletristischen Beilage „die Aehrenlese“ für die Unterhaltung der freundlichen Leser durch **gediegene vaterländische Original-Erzählungen &c.** sorgt, der regsten Theilnehmung zu empfehlen.

Die Pränumerationsbedingungen sind vorne am Kopfe ersichtlich.

Gleichzeitig machen wir das p. t. inserirende Publikum darauf aufmerksam, daß **geschäftliche Annoncen** eine wirksame Verbreitung gerade in Geschäftskreisen durch unser Blatt erfahren, und die Preise billiger gestellt sind, als bei andern Zeitungsblättern.

Redaction und Verlag.

## INSERATE.

### Stellegesuch.

Ein praktischer Wirthschafter — der für das Forstwesen geprüft, mit dem Eisenhammer-, Centralköhler-, Aschebrennerei-, Brettsägen- und Flößereibetrieb, Hoch- und Wasserbau, Vermessen, Karten- und Bauplanzeichnen, sowie mit der Anlage rationeller Forst-, Feld- und industrieller Wirthschaftsbetriebe, Pferdebedressur, Garten-, Gemüse- und Obstbau vertraut, ledig, 33 Jahre alt, gesund und im Besitze günstiger Referenzen ist — wünscht gegen bescheidenes Honorar oder freie Station Beschäftigung. — Unter der Chiffre: **Ki hol bizik, ott hizik** — 8. p. r. **Bartfeld**, Ungarn, sogleiche Nachricht.

2-3.  
In dem Hause Nr. 592, in Hermannstadt, ist reiner, vollkommen gut ausgebraunter, **ungelöschter Kalk**

aus Kalksteinen bester Qualität, monatlich zweimal zu haben.

Das Faß zu 16 Kubit-Schuh oder 20 Siebenbürger Viertel ist gegen richtige und verbürgte Ausmaß per 6 fl. 50 kr. ö. W. zu beziehen.

Hermannstadt, am 22. März 1866.

2-3.  
Ein überfahrener **Wirthschaftswagen** (Leiterwagen)

mit eisernen Achsen wird zu kaufen gesucht.

Eine nette **leichte Kalesche**

ist zu verkaufen.

Ein leichter und gebrauchter **Koberwagen**

(Jagdswagen)

mit eisernen Achsen ist sehr billig zu verkaufen.

Den Käufer und Verkäufer erfährt man bei der Redaction dieses Blattes.

(Saison 1866.)

Haupt-Versendung

(Saison 1866.)

### natürlicher Mineralwässer und Quellenproducte.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß sich unsere Niederlage in **Wien, Stadt, Maximilianstraße Nr. 5** befindet und alle eingehenden Aufträge auf das Prompteste und Billigste effectuirt werden.

**Herzog Rudolph Fürst Lobkowitz'sche Industrie- und Commerc-Direction zu Bilin — Knoll & Mattoni, Brunnen-Versendungs-Direction zu Carlsbad — Brunnen-Versendungs-Direction zu Eger-Franzensbad — Johann Freiherr v. Rosenberg'sche Brunnen-Verwaltung zu Gúshábl — Brunnen-Inspection zu Marienbad — Gemeinde-Bitterwasser-Verwaltung zu Pillna.**

Haupt-Niederlage in Wien bei **Knoll & Mattoni,**

Stadt, Maximilianstraße Nr. 5.

# Farben

(alle Arten)

fertig zum Aufstreichen und allerbilligst, centner- und pfundweise, insbesondere die allerdauerhaftesten

**Reinöl-Firnissfarben und Wasserglasfarben** zum Anstrich für gehobenes und ungehobenes Holz, dann Mauerwerk, Stein &c.

**Theer- und Lackfarben** von fl. 6 1/2 per Centner an;

**Präparate** gegen Mauerfraß und Mauerfeuchtigkeit.

**Öel-Cemente und Wasserglaskitte** ungemein haltend (werden so fest, daß selbe am Stahl hanteln geben) &c.

## Allerfeinste Malerfarben

Qualität gleich den besten englischen und Düsseldorfer garantirt, dabei namhaft billiger als diese, besonders **Grapplacke**, vollkommen echt und glänzender als die schönsten französischen; dann alle **Eisenfarben** in vollkommener Reinheit &c.

## Druckfarben

für Seiden-, Woll- und Baumwollstoffe, ungemein leicht anwendbar und schnell trocken &c.

**Sußboden-Lacke und derlei Farben** à 70 kr. und 30 kr. per Pfund, von anerkannt bester Qualität.

## Tinten & Stempelfarben etc.

Preisblätter und Muster unentgeltlich.

**Chem. Producten- & Farbenfabrik von A. Kallan & F. Gummi**

Mußdorf, Brunnengasse Nr. 118-119, bei Wien.

Bestellung direct oder in Wien bei **Gust. Ullrich**, Stadt, Landstronngasse Nr. 1 und im **Commissionsgeschäfte**, Gießhethstraße Nr. 10. (2-2.)